

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Entlohnungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 6

Celje, Sonntag, den 21. Jänner 1934

59. Jahrgang

Kurz das Wichtigste

Die Heimwehren reinigen sich

Der Führer der österreichischen Heimwehren Fürst Starhemberg, hat den früheren Landesführer von Niederösterreich Alberti, dessen mehrbätigen Nachfolger Kubicek und den Architekten Auerböck aus den gesamten österreichischen Heimwehrformationen ausgeschlossen. Alberti ist bereits vor mehreren Tagen offen zu den Nationalsozialisten übergegangen.

Stiweranstaltungen in Tirol verboten

Da gelegentlich der Skimeisterhaft von Tirol große nationalsozialistische Kundgebungen veranstaltet wurden, hat sich die Tiroler Landeshauptmannschaft entschlossen, sämtliche angelegten Stiweranstaltungen in Tirol abzulagen.

Neues deutsches Arbeitsgesetz

Die Reichsregierung hat dieser Tage das neue deutsche Arbeitsgesetz verabschiedet, das als das modernste der ganzen Welt bezeichnet wird.

Macdonald ausgepfiffen

Der englische Premierminister Macdonald wurde kürzlich gelegentlich einer Wahlrede in seinem Wahlkreis von den Zuhörern ausgepfiffen, da sie mit der Woffahrtspolitik der Regierung nicht einverstanden waren.

30.000 Todesopfer des indischen Erdbebens

Das Erdbeben in Indien hat, wie jetzt nach und nach bekannt wird, weit schwerwiegende Folgen als ursprünglich angenommen wurde. Nach den letzten Meldungen sollen dem Beben rund 30.000 Menschenleben zum Opfer gefallen sein, was einer der größten Naturkatastrophen der Welt bezeichnen würde.

Deutsch-französischer Handelsvertrag gefährdet

Die französische Regierung hat am 19. d. M. den 1927 vereinbarten Handelsvertrag mit Deutschland gefährdet. Gleichzeitig hat sie zu verstehen gegeben, daß sie sofort zu neuen wirtschaftlichen Verhandlungen mit dem Reich bereit ist.

Abkühlung der Prager Wirtschaftskonferenz

Am 18. d. M. wurde die Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente in Prag geschlossen. Wie bekannt ist, findet am Montag den 22. d. M. im Anschluß daran die Tagung des Ständigen Rates der AE in Zagreb statt. Das hauptsächlichste Ergebnis der Prager Konferenz ist die Vereinbarung von 16 Punkten zwischen den drei beteiligten Mächten. Diese Punkte stellen aber noch nichts Endgültiges dar. Sie sollen nach der Absicht der Konferenz vielmehr den Rahmen für weitere, konkretere Besprechungen und daraus sich ergebende wirtschaftliche Vereinbarungen abgeben. Diese 16 Punkte drücken alle den Wunsch nach Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten aus: Wirtschaft, Verkehrszweige, wirtschaftliches Unterrichtswesen, Handelsrecht, Emmissionsbanken usw. Wenn diese Grundsätze wirklich zu den entsprechenden Vereinbarungen des Vorgehens auf den verschiedensten Gebieten führen, so ist die AE dann bereits ein Staat mit geteilten Führungen.

Oesterreich - Ungarn - Tschechoslowakei

Die Tschechoslowakei ist bemüht, Oesterreich und Ungarn härter als bisher in ihren wirtschaftlichen Bereich zu ziehen. Dr. Benesch erklärte, daß er Ungarn dieselben Angebote zu machen gedenke, die er Jugoslawien und Rumänien gemacht habe. Der österreichische Minister Buresch hingegen fährt Ende Jänner nach Prag, um auf Einladung des Industriellenverbandes dort einen Vortrag über die wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu den Nachfolgestaaten, besonders der Tschechoslowakei zu halten.

Politischer Markt

E.P. Am Anfang der gegenwärtigen wirtschaftlichen und weltanschaulichen Not aller Erdteile steht der Weltkrieg. Das neue Jahr hat uns wieder einen Wirbel von politischen Ereignissen gebracht, die zu seinem traurigen Erbe gehören. Die Menschheit wendet sich, sträubt sich gegen die peinigenen Mäße, aber wer wird sie bannen? Ein paar Völker haben ihr Schicksal bereits in die Hände starker Männer gelegt. Die meisten glauben aber mit dem innerlich schon wankenden Demokratismus weiterzukommen. Wer von ihnen hat Recht?

In Amerika kämpft Roosevelt, mit diktatorischen Vollmachten versehen, gegen den fortschreitenden wirtschaftlichen Verfall, der seine Ursache im Kriege hat und zum andern darin, daß die Wirtschaftler Schwäche und Hilfsbedürftigkeit ihrer Mitmenschen bis zum äußersten ausnützen. Dräben war auf Kriegsgewinn ein unwahrscheinlich großes Gebäude neuer Unternehmungen emporgewachsen, dem nur die Reparationsleistungen Deutschlands, Oesterreichs und der Nachfolgestaaten gegenüberstanden. Heute ist es klar, daß der Milliardenreichtum für Deutschland untragbar war. So muß Roosevelt sein Amerika zur Wirtschaftlichkeit zurückführen. Das bedeutet u. a. auch für Europa einen Gewinn, da durch die Dollar-entwertung Milliardensummen einfach nicht gezahlt zu werden brauchen. Auch Jugoslawien zahlt nun für die Blairanleihe nur mehr die Hälfte der bisherigen Zinsen.

In Frankreich, dem Lande der Demokratie, hat man sich noch nicht besonnen. Dort brachten Uebermut und Leichtsinns der Kriegsgewinner die Blüte Stawinski hervor. Dies ist ein Beispiel dafür, wie die Ueberreibungen der Kriegsgewinnenden Nationen im imponierenden Großschieber und -gauner einen Nährboden finden. Kreuger ist ein anderes Beispiel. Jeder Staat mit solchen Erscheinungen ist ungesund. Mussolini beispielsweise hat die entsprechende Säuberung schon vorgenommen, bevor die größten,

aus dem gewonnenen Kriege resultierenden Ueberreibungen hätten vorkommen können.

Dafür geht es in Mitteleuropa noch hart auf hart. Die Friedensverträge haben einige Staaten in den mitteleuropäischen Raum geworfen, die sich noch nicht zur günstigsten Form des Zusammenlebens durchgerungen haben. Es bestehen zwischen ihnen ungeheure Spannungen, die zum großen Teil auf außerwirtschaftlichem Gebiete liegen. Sie können nicht mit Gewalt, nur durch einen vernünftigen Ausgleich gelöst werden! Aber keiner will freiwillig auf seine Kriegsgewinne verzichten. Darum ist es fast müßig, wenn jetzt wieder Diplomaten auf und abreisen und Worte der Gerechtigkeit und des Friedens in die Welt hinausreden. Es ist doch ein unnatürlicher Zustand, wenn dem lebensstarken deutschen Volke der Weg zu seinen Stammesbrüdern in Oesterreich dauernd verbaunt sein soll, wenn in diesem Oesterreich sogar ein unnatürlicher Haß gegen seinen natürlichsten Freund und Beschützer gezüchtet wird! Das nennt der französische Außenminister dann „österreichische Schlüsselstellung“. Gleichzeitig bedauert er, daß den Oesterreichern nicht mehr als neunzehn Silberlinge als „Anleihe“ gegeben wurden. . . . Nun muß auch das italienische Außenministerium an Oesterreichs Krankenlager treten. Man wird in diesen Tagen unwillkürlich an den Mai 1915 erinnert. Dieses kranke Land wird nicht eher gefunden, bis es in freier Luft atmen und sich nach seiner natürlichen Lebensrichtung strecken kann. Damit wäre auch unserem Lande seine wertvollste Bestimmung deutlich gezeigt, nämlich, daß es das führende Volk auf dem Balkan sein kann! Unter den zwei Möglichkeiten: durch die Tschechoslowakei an Mitteleuropa herangezogen zu werden oder auf der großen Balkanhalbinsel freier und souveräner Herr zu sein, ist nicht schwer zu entschei-

Fortschreibung Seite 2

Suvich in Wien

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich traf am Freitag in Wien ein. Er wurde auf dem Südbahnhof von der gesamten österreichischen Regierung empfangen. Trotz schärfster Vorsichtsmaßregeln und Absperungen gelang es zwei Nationalsozialisten im Bahnhofsgelände Papierboller zur Explosion zu bringen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Das Publikum, das die Staatsmänner auf den Straßen empfing, war geteilter Meinung. Ein großer Teil stimmte das Deutschlandlied an. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hielt am Abend des Freitag im Christlichsozialen Klub eine programmatische Rede, die noch einmal betonte, daß Oesterreich unabhängig bleiben müsse. Die Regierung werde weiter gegen Andersgesinnte kämpfen. Besonders begrüßte er natürlich den italienischen Unterstaatssekretär Suvich, dem er den Dank der österreichischen Regierung für die ihn von Italien zuteil gewordene Unterstützung aussprach.

Mitteilung

Dem „Deutschen Volksblatt“ wird mitgeteilt: Die Zagreber „Novosti“ vom 10. Jänner 1934 brachte einen Artikel beizet: „Madonjemajti pokret

u Jugoslawien“ („Jungdeutsche Bewegung in Jugoslawien“), in welchem unter anderem auch das Wahlergebnis der „Jungdeutschen Bewegung“ von der am 6. Jänner 1934 abgehaltenen Sitzung veröffentlicht wurde. Da ich beim Durchlesen des Artikels unter den Namen, deren Träger in den engeren Ausschuss gewählt wurden, auch meinen Namen vorfand, so hebe ich mich aus eigenem Antrieb dazu veranlaßt, an dieser Stelle zu betonen, daß ich gegen die Wahl Einspruch erhebe, da ich ohne mein Wissen gewählt wurde, und dieses Amt in der genannten Bewegung nicht bekleiden werde, weil sich meine Ideale mit verschiedenen Grundprinzipien der „Jungdeutschen Bewegung“ nicht decken können.

Eine gefundene Opposition steigert das Schaffen. Die „Jungdeutsche Bewegung“ aber verfolgt eine Opposition außerhalb des Hauses, und das kann meiner Ansicht nach auf das gesamte Deutschstum Jugoslawiens nur zerstörend wirken. Ein diesbezügliches Schreiben ergeht zu gleicher Zeit an die Zeitung der „Jungdeutschen Bewegung“, Belteret.

Beograd, 14. Jänner 1934.

Hans Konrad

den, wenn man von Bindungen absteht, die wiederum auf unnatürlichen Kriegsgewinnen beruhen.

Wir wünschen aber dennoch den jetzigen Verhandlungen der Kleinen Entente den erprießlichsten Erfolg. Ist dieser Erfolg aber auf die Dauer sichergestellt?

Unter solchen Gesichtspunkten erscheinen die Vorschläge der Prager Wirtschaftskonferenz nicht so bedeutend wie sie hingestellt werden. Ebenso ist es mit dem Versprechen der Tschechoslowakei, ihren Handelsverkehr mit Jugoslawien und Rumänien um die Hälfte steigern zu wollen. Dieses Versprechen würde sich bei einer Besserung der Wirtschaftslage wahrscheinlich von selbst erfüllen und wenn wider Erwarten die Wirtschaftslage zunimmt, unerfüllbar werden. Auch der Plan der Tschechen, jugoslawisches und rumänisches Getreide im Zwischenhandelswege zu vertreiben, stößt bei mehreren Blättern unseres Landes auf Bedenken und Widerstand. Unser Ge-

treide soll durch tschechoslowakische Händler oder Monopolinstitute durchgezogen werden und die Tschechoslowakei stützt damit ihre eigene passive Handelsbilanz gegen westliche Staaten! Die notwendig gedrückten Preise bei einer solchen Ausfuhr würden üble Mißstimmung im Lande erzeugen, weil sie uns durch ein fremdes Ausfuhrinstitut aufgezogen würden. Es wäre doch vernünftiger, wenn unsere Wirtschaft der Tschechoslowakei den umgekehrten Weg vorschläge, daß nämlich unser Getreide direkt nach Westen wandert und daß bei seiner Bezahlung die Handelsbilanz der Tschechoslowakei verwendet wird.

Es geschieht um das Erbe des Weltkrieges also allerlei. Am Tage des Geschehens erscheint vieles, was die Politiker tun, recht vernünftig. Unter dem Gesichtswinkel des historischen Ablaufs des Weltkrieges sieht es sich aber doch anders an. Die Verantwortung ist für die Kriegsgewinner jetzt ganz außerordentlich groß!

Das Neueste

Der frühere Heimwehrführer von Niederösterreich Albert wurde verhaftet.
Die italienische Kammer wurde aufgelöst.

„Tagespost“ meldet, daß demnächst zwischen Berlin und Beograd Verhandlungen über einen langfristigen Handelsvertrag beginnen.

Paul-Boncour spricht

Der französische Außenminister Paul-Boncour hielt am Dienstag vor dem Senat eine außenpolitische Rede, die sich mit dem Nationalsozialismus und seinem Kräftepiel beschäftigte. Paul-Boncour verstand es, die Lage in Mitteleuropa so darzustellen, daß Deutschland nur alles Schlechte wolle, während Frankreich sozusagen die schwere Aufgabe auf sich habe nehmen müssen, Europa vor der deutschen Politik zu beschützen. Der Außenminister führte u. a. aus: Die tiefgreifenden Bewegungen, die Deutschland erschüttert hätten, stellten ein großes Fragezeichen vor Europa. Die nationalsozialistische Bewegung habe bei ihrer Auffassung von Rasse und Volk die Tendenz, über die Grenze hinauszugreifen. Beweise dafür seien das Saargebiet und Österreich. Frankreich wolle nicht auf die Abstimmung im Saargebiet verzichten. Für den Augenblick komme es darauf an, die Freiheit dieses Gebietes zu sichern. Frankreich könne in der Saarfrage überhaupt nur als Mitglied des Völkerbundes intervenieren. Gegenwärtig gingen die französischen Bemühungen dahin, daß noch der Volksabstimmung niemand wegen seiner früheren Haltung verfolgt werden dürfe.

Paul-Boncour führte weiter aus, daß sich der Druck des Nationalsozialismus auch gegen Österreich richte. Frankreich dagegen habe immer die Unabhängigkeit Österreichs als den Schlüsselpunkt des europäischen Gleichgewichts betrachtet und habe es darum auch finanziell unterstützt. Paul-Boncour hätte allerdings gewünscht, diese Unterstützung wäre

reichlicher gewesen. Frankreich und Italien seien sich einig darüber, daß sie beide den wirtschaftlichen Wiederaufbau Mitteleuropas in die Hand nehmen müßten.

Der französische Außenminister spricht in diesem Exposé neben den offenen und versteckten Angriffen auf Deutschland auch deutlich die Absichten Frankreichs aus: Es gedenkt also seinen Stipendiaten Österreich in den Plänen um die wirtschaftliche Wiederherstellung Mitteleuropas gegen Deutsch-

land auszuspielen. Auf der anderen Seite ist es nicht gewillt, der politischen Welt Europas die Erschütterung der Saarabstimmung zu ersparen, obwohl es genau weiß, daß die Saar an Deutschland zurückfallen wird. Beweis dafür ist Paul-Boncour's Hinweis auf die französischen Bemühungen, daß nach der Abstimmung niemand verfolgt werden dürfe. Wenn er sicher wäre, daß die Saar durch die Abstimmung zu Frankreich geschlagen wird, so hätte er diese Worte nie ausgesprochen. Denn so freundlich ist der Franzose nicht, daß er für die Deutschen, die in einem französischen Saargebiet verfolgt werden könnten, jetzt schon Schutz verlangt und sichert. Er tut es vielmehr für die wenigen Franzosen, die nach der Abstimmung zum Reich gehören werden.

Ueber die auf das Verhältnis Nationalsozialismus-Österreich hinweisenden Worte Paul-Boncour's ließe sich auch eine Menge sagen. Wir überlassen es anderen, das zu tun. Wir möchten nur von hier aus feststellen, daß die Pariser Diplomatie offensichtlich schlecht unterrichtet ist, wenn sie glaubt, das österreichische Volk werde sich auf die Dauer als „Schlüsselpunkt“ der Mitteleuropäischen Politik verwenden lassen. Die heutige österreichische Regierung weiß ganz gut, daß ihr Land infolge seiner Kleinheit von verhältnismäßig geringer politischer und wirtschaftlicher Bedeutung für Europa ist. Seine Bedeutung besteht vielmehr darin, daß es für andere Mächte ein Werkzeug der Machtpolitik darstellen kann. Es fragt sich nur, wer mehr Recht und Macht hat, Österreich als Werkzeug zu benutzen. Frankreich hat augenblicklich die Macht, also auch das Recht. Daher hatte es alles Interesse, das aus sich heraus nicht lebensfähige Österreich durch Unterstützung am Leben zu erhalten. Und damit es weiter ein Werkzeug bleiben kann, soll es auch weiter selbständig erhalten werden. Das dürfte der Sinn der von außen eingetragenen Unabhängigkeitsbestrebungen der Regierung unseres Nachbarlandes sein.

Völkische Angleichung

Staatsgrenzen sind keine Volksgrenzen

Dem „Bosener Zeitungsdiens“ entnehmen wir folgende interessante Ausführungen: Polonisierung gilt in Polen manchen Kreisen als der Inbegriff aller politischen Weisheit und aller vaterländischen Tugend; Germanisierung in Deutschland dagegen gilt denselben Leuten als das furchtbarste Verbrechen und Inbegriff aller menschlichen Schädlichkeit. Die polnische Presse überbietet sich alle Tage in Forderungen zugunsten der polnischen Minderheit in Deutschland und in Anklagen, daß die Polen in Deutschland auf Schritt und Tritt verfolgt würden; dieselbe Presse hat aber kein Verständnis für die Lage der deutschen Volksgruppe in Polen. Es ist diesen Zeitungen etwas Selbstverständliches, daß die

polnische Minderheit in Deutschland von Polen aus unterstützt wird. Nicht nur die verschiedensten polnischen Vereine sammeln für diesen Zweck, sondern auch in den öffentlichen Haushaltsvoranschlägen des Staates, der Wojewodschaften und der Städte sind für diesen Zweck Beträge aus allgemeinen Steuermitteln bereit gestellt. Dagegen wird es in polnischen Blättern fast als Staatsverrat gebrandmarkt, wenn der Volksbund für das Deutschtum im Ausland für deutsche kulturelle Aufgaben auch der deutschen Volksgruppe in Polen beabsichtigte Unterstüzungen zukommen läßt.

Eigenartig ist, daß in Deutschland eine Germanisierung der Polen abgelehnt wird. Das

Ein verliebter Narr

Von Anut Samjun

Anut Samjuns neues Werk „Nach Jahr und Tag“, das soeben im Verlag Albert Langen / Georg Müller in München erschienen ist, steht als Abklatsch und Krönung über den Romanen von der „Stadt Segelfoh“ und „August Weltumsegler“. Wir entnehmen ihm mit freundschaftlicher Erlaubnis des Verlages folgenden Abschnitt, der einen Eindruck gibt von der geistvollen und reifen Kunst dieses größten aller lebenden Dichter.

August ging in den Laden von Segelfoh, stellte sich mit neuen Kleidern aus, mit sehr viel Rot am Hemd und am Gürtel. Er kaufte sich gleichzeitig auch eine Zigarre, feuchtete sie außen gut an, damit sie langamer brannte, und steckte sie in die Tasche. Dann begab er sich wieder auf den Weg in die Südgemeinde.

In aller Demüthigkeit Idiot und verliebter Narr? Schweigt still, er hatte etwas in der Südgemeinde zu erledigen und vieles zu besprechen. Hatte Cornelia sich klargemacht, wer er war, hatte sie über sein Geschick gelächelt, seine Großtat in Schafen, seinen Rekordpreis nachgedacht? Gab es seinesgleichen? Mußte sie ihn nicht irgendeinem anderen großen Mann, Goliath zum Beispiel, vergleichen?

Als er in Sicht der Häuser gekommen war, zündete er die Zigarre an, die war jetzt außen gut und weich und würde lange vorhalten. Er knöpfte

die Jacke auf und kam auf den Hof. Kein Mensch war zu sehen, und er gehörte nicht zu denen, die anderen Leuten durch die Fenster schauten. Er klopfte sich leise mit dem Spazierstock ans Anie. Da seine Jacke mit glänzendem Seidenstoff gefüttert war, war es wichtig, den Wind gegen sich zu haben, dadurch wurde auch seine gewaltige Brieftasche, die aus der inneren Tasche hervorlugte, sichtbar. Ein Greis zum Jüngling verwandelt, er brüstete sich mit dem, was er hatte und wollte nicht zugeben, was ihm fehlte.

Was fiel den Leuten da drinnen eigentlich ein? Selbst wenn sie gerade beim Essen saßen, mußten sie jetzt doch fertig sein und herauskommen und ihn empfangen. Er wollte ihnen beweisen, daß er einfach ins Haus ging.

Die ganze Familie rund um den Tisch verammel. Gelegnete Mehrheit! sagte er verärgert. Cornelia stand auf und gab ihm ihren Stuhl, das hätte auch gerade noch gefehlt!

Ja, nun habt Ihr diesen Schaffhandel einmal beschlafen, sagte August, und ich wählte gern, was Ihr heute dazu sagt?

Doch, sagte Tobias. Doch.

Etwas Ähnliches sagte seine Frau.

Ihr könnt froh sein, daß Ihr gestern ver-

kauft habt.

So?

Denn heute ist mein Preis zwanzig Kronen.

Hat man so etwas gehört!

Und morgen gebe ich vielleicht nur noch achtzehn.

Was ist da eigentlich daran schuld? fragte Tobias.

August schüttelte nur den Kopf: Reißender Preissturz in Schafen auf der ganzen Erdoberfläche.

Unglaublich!

Australien hat seinen neuen Jahrgang von Kammern auf den Markt geworfen.

Na, da werdet Ihr am Ende keine Schafe mehr kaufen? fragte Cornelia plötzlich.

August lächelte: Meinst du, Cornelia? O doch, ich laufe schon noch! Um mich aufzuballen, dazu gehört mehr. Ich laufe zunächst einmal an die zehntausend Tiere.

Cornelia schlug nicht die Hände zusammen und sagte sich glatt hin, nein, sie verstand das wohl nicht, verstand die hohe Zahl nicht.

Ich möchte Dir etwas zeigen, sagte August und zog die Brieftasche heraus. Einige Telegramme zu finden, mußte er ja die Brieftasche erst um die ungeheure Menge von Geldscheinen erleichtern, die zwei Fächer füllten.

Mein Gott — ist das Geld? rief sie heraus.

Tausendtronscheine, sagte er. Du hast vielleicht noch nicht einen Tausendtronschein gesehen? Schau sie an, wie groß sie sind! Dies selber, was darauf steht, es ist norwegisch.

Die ganze Familie strömte zusammen und durfte den Schein betrachten. Tausend in Zahlen und Tausend in Buchstaben, Tausend auf der Vorderseite und Tausend auf der Rückseite, Tausend oben und unten in allen erdenklichen Eden.

deutsche Volk ist sich seines Eigenwertes bewußt und will gar nicht die Angehörigen anderer Völker eindeutschern. Man will nicht nur rassenmäßig das deutsche Volk rein erhalten, sondern man wünscht auch nicht Renegaten aus anderen Völkern sich einzugliedern. Das hat Adolf Hitler mit erschütterlicher Deutlichkeit ausgesprochen und dieser Standpunkt wird jetzt in Deutschland allgemein geteilt. In seiner Rede vom 7. Mai sagte Hitler:

„Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus und möchten aus tiefsterm Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben. Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens. Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht wir aus Polen und Franzosen Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden!“

Renegaten, die ihr Volkstum verleugnen, werden immer Schaden nehmen an ihrem Charakter. Das Volkstum ist Gabe und Aufgabe von Gott für jeden einzelnen. Diese Gabe kann niemand ungefragt mißbrauchen, dieser Aufgabe sich niemand ungefragt entziehen. Ein Volk, das darauf aus ist, Renegaten zu gewinnen, wird an diesen Leuten keinen inneren Gewinn haben. Es werden Menschen mit gebrochenem Rückgrat bleiben, die von den Ihren ausgehoben und von den andern doch nicht anerkannt werden, mögen sie sich auch als 150-prozentige Patrioten dem neuen Volkstum

gegenüber gebürden, wie wir es so oft erleben müssen.

An eine konfessionelle Angleichung an das Bekenntnis des Mehrheitsvolkes zu denken, würde aber den aussichtslosen Versuch bedeuten, den mittelalterlichen Grundsatz: Cuius regio, ejus religio wieder ausleben zu lassen. Es ist heute unmöglich zu sagen, wem das Land gehört, der hat auch die Religion zu bestimmen! Gleich unmöglich ist aber auch der andere Satz: Cuius regio, ejus natio: Wem das Land gehört, der bestimmt über das Volkstum. Ebenso wie Religionsfreiheit heute eine Selbstverständlichkeit ist, ebenso wie Staatsgrenzen durchaus keine Kirchengrenzen sind, so muß es immer mehr Allgemeinut aller Völker und Staatsmänner werden, das Staatsgrenzen keine Volksgrenzen bedeuten. Völker sind etwas Ursprüngliches, von Gott Geschaffenes und natürlich Gewachsenes, Staaten aber — das hat uns gerade der Abschluß des Weltkrieges gezeigt — sind etwas Veränderliches, von Menschen Gemachtes. Niemand kann mit der Staatsbürgerschaft zugleich sein Volkstum ändern. Dem Staat gehört das ganze Reich des Rechtes, einschließlich Herzwehen und Verwaltung, das Volk aber bildet über alle Grenzen hinweg ein einheitliches Ganzes. Es wird durch Sprache, Gesinnung, Kultur, überhaupt durch einen gemeinsamen Volksgeist zusammengehalten. Die Polen in Deutschland sind deutsche Reichsangehörige, aber deshalb noch lange keine Deutschen, sie sollen und wollen vielmehr Polen bleiben auch in Deutschland. Damit find wir uns auch mit der polnischen Presse einig.

Dr. Kammer.

Volksgedanke, Nationalismus und Außenwelt

Der volksdeutsche Gedanke, d. h. das Bewußtsein der Volksgemeinschaft und inneren Verbundenheit aller Deutschen in der Welt wird im Ausland, besonders von den Deutschland mit Mißtrauen gegenüberstehenden Staaten und Völkern immer wieder mißverstanden. Ein Vertreter des Hamburger Tageblattes, das jetzt in einer „Welt-Volk“-Wochenausgabe herauskommt, hat den Reichspressesekretär Fadenhieb des Volksbundes für das Deutschstum im Ausland, der seit über zehn Jahren aktiv in der volksdeutschen Arbeit an wichtiger Stelle tätig ist, um die Beantwortung einiger Fragen gebeten, wie sie sich aus der Beziehung mit dem Ausland ergeben. Wie greifen einige dieser Fragen und ihre Beantwortung heraus:

Frage: Wie verhält sich die volksdeutsche Idee zum sogenannten „Pan germanismus“?

Das politische Denken des letzten Jahrhunderts ist durch den liberalen Nationalstaatsgedanken geprägt worden. In Frankreich bedingt sich nach der üblichen Vorstellung Volks- und Staatszugehörigkeit, obwohl auch dort rein volksstammsmäßig nicht alle französischen Staatsbürger Volksfranzosen sind. Der

Ausdruck „Rationalität“ wird mit „Staatszugehörigkeit“ gleichgesetzt. Daher bekommt das Nationalitätenproblem, wie es in Mittel- und Osteuropa eine Frage von lebenswichtiger Bedeutung ist, für den Westeuropäer, besonders für den Franzosen, einen staatslich imperialistischen Grundzug, den es in keiner Weise enthält. Auf der Sitzung der VI. Kommission der letzten Völkerversammlung haben die Ausführungen des deutschen Vertreters erst wieder eine völlig falsche Deutung erfahren. Man hat die vom Reich betonte und uns selbstverständliche Beziehung der Deutschen in den verschiedenen Staaten zueinander als imperialistisch ausgelegt. In Wirklichkeit hat der neue Volksgedanke neuer Prägung keinerlei staatspolitische Ziele. Volksdeutsch geminnt sein heißt zunächst nur die Volkszugehörigkeit als wesentliche Grundlage der Gemeinschaft überhaupt anerkennen und für alle Volksangehörigen, mögen sie leben, in welchem Staate sie wollen, das Recht fordern, die allen Deutschen gemeinsame deutsche Sprache, Kultur und Wesensart zu pflegen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade die Deutschen

Nichtig, hier sind sie, sagte er und hatte die Telegramme gefunden. Sie sahen Lotterielosen ähnlich. Schaut her, sie sind von einer Stunde zu anderen gestiegen, gestern morgen um zehn Uhr fielen die Schafe im Judenland auf 18.512, das bedeutet etwas über sechzehn Kronen in dem Geld von Pilatus und Kaiphas. Du könntest es selber sehen, aber es ist ja nicht anzunehmen, daß du die ausländischen Sprachen lesen kannst. Ich könnte es dich lernen, Cornelia, wenn du Lust dazu hättest.

Nein, was soll ich damit? fragte Cornelia?

Wie töricht von ihm, so verlor sie zu sein und so ohne Scham im Leide. Wenn sie ihm mit ihrer Hand nahe kam, durchließ ihn ein Gefühl der Süßigkeit, und sein herabhängender Schnurrbart zitterte. Hätte er sich selbst gesehen, so hätte er sich geteilt, aber es gab keinen Spiegel hier. Es wurde immer ärger und ärger, er schnitt auf, prahlte, führte das große Wort. Dann packte er einen Augenblick ab und griff nach ihrer Hand. Die Absicht war durchaus gut: er hätte einen großen Geldschein hineingelegt und die Finger zugedrückt, es war so eine arme und schmale Hand, das kam wohl von der schlechten Luft im Haus und daher, daß sie keine Spur von Kräften hatte, die Finger waren um die Nägel ausgefranst.

Was ist denn? fragte sie ärgerlich und riß die Hand an sich.

Ja, was soll sein! sagte auch er und wußte nichts anderes zu tun, als zu grinsen. Und wiederum hätte er sich selber sehen und retten sollen,

sein Schnurrbart zitterte, und die Mundwinkel wurden ihm feucht.

Habe ich deine Hand verbrannt? konnte er gerade noch fragen. Darauf gab sie keine Antwort.

Das tut mir aber leid, daß ich dich verbrannt habe.

Ich verstehe nicht, was ihr von mir wollt! sagte sie.

Ich auch nicht, entgegnete er kurz und ermannte sich. Er sammelte sein Geld und die Lotteriescheine zusammen und steckte die Brieftasche ein. Glänzendes Seidenfutter in der Tasche, die Seide knisterte, die Tasche war gefüllt und mit Glitzer geziert. Ob sie wohl den Staat sah, hielt sie es etwa für Baumwolle?

Ihr seid wohl ganz und gar aus Geld gemacht! brach Tobias aus.

Wieso? meinte August. Nein, ich bin nicht aus Geld gemacht, das kann man nicht gut sagen. Aber, wenn du etwa glaubst, daß das bißchen hier mein ganzes Geld ist, dann irrst du dich. Das kann ich wohl sagen.

Aber was er auch alles sagte, für Cornelia war es nichts als Staub und Luft. Er hätte das Wort „Milionen“ aussprechen können, sie aber hätte nur geglaubt, er spreche vom Sand am Ufer des Meeres aus der biblischen Geschichte. — Sie ging in die Kammer nebenauf.

Haben Sie schöne weiße Zähne?



sie sind der schönste natürliche Schmuck.

Lassen Sie Chlorodont für die Schönheit u. Gesundheit Ihrer Zähne sorgen. Fröh und abends benutzt, macht

Chlorodont Zahnpaste

die Zähne blendend weiß, ohne den kostbaren Zahnschmelz anzugreifen.

Kleine Tube Din. 8.
Große Tube Din. 13.



diesen Anspruch auf Erhaltung von Muttersprache und Väterart keineswegs als Gegenjah zu ihren Pflichten und Rechten als Staatsbürger empfinden.

Frage: Sie deuteten an, daß das neue Reich den Volkstumsgeboten sich zu eigen gemacht hat. Wie steht der Nationalsozialismus im einzelnen zum volksdeutschen Gedanken und zum Auslandsdeutschtum?

Der Nationalsozialismus kommt vom Volkstum her. Der Rangier und Führer ist selbst die Verfechter volksdeutschen Denkens und volksdeutschen Schicksals. Glauben doch vor nicht allzu langer Zeit noch die Vertreter rein staatlicher Denkungsweise ihn als Nichtdeutschen bezeichnen zu können, weil er unmittelbar außerhalb der staatlichen Reichsgrenze geboren wurde. Adolf Hitler wäre selbstverständlich ebenso ein Deutscher, wenn er nicht nur jenseits des Inn, sondern jenseits der Düna oder jenseits des Atlantischen Ozeans von deutschen Eltern geboren und in deutscher Wesensart erzogen wäre... Hitler hat in seiner bekannten großen Reichstagsrede mit allem Nachdruck die aus imperialistischem und liberalistischem Denken entsprungene Assimilierung fremden Volkstums abgelehnt und mit gleicher Bestimmtheit das Recht jeden Deutschen draußen auf sein Eigenleben gefordert.

Frage: Wie wirkt sich nun die Neugestaltung im Reich und der Durchbruch der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber dem Auslandsdeutschtum aus?

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die vom

Pflegt die deutsche Sprache!

Von Karl Gellert

Nachstehendes auslandsdeutsches Gedicht wurde von dem „Deutschen Wort“, einer deutschen illustrierten Zeitschrift in Buenos Aires, veröffentlicht.

Pflegt die deutsche Sprache, hegt das deutsche Wort! Denn der Geist der Väter lebt darinnen fort, Der so viel des Großen schon der Welt geschenkt, Der so viel des Schönen ihr ins Herz gesent.

Was ein Lessing lehrte, was ein Goethe sang, Ewig wirds behalten seinen guten Klang. Und gedenkt ich Schiller, wird das Herz mir warm: Schiller zu erlegen, ist die Welt zu arm!

Teuer, meine Kinder, set uns dieses Land; Doch an Deutschland knüpft uns der Sprache Band. Wahrst der Heimat Erbe, wahrst es Euch zum Heil; Roch den Enkelkinder werd' es ganz zuteil!

Wenn dereinst entfallen mir der Wanderstab; Wenn ich längst schon ruhe in dem kühlen Grab: Was die Kunst der Muse freundlich mir befohle, Ehrt es, meine Kinder, ehrt das deutsche Lied!

Pflegt die deutsche Sprache, hegt das deutsche Wort! Denn der Geist der Väter lebt darinnen fort, Der so viel des Großen schon der Welt geschenkt, Der so viel des Schönen ihr ins Herz gesent.

Volkstum ausgehende, mit elementarer Kraft aus den Tiefen der nationalen Entwicklung hervorbrechende nationalsozialistische Bewegung nicht an den Reichsgrenzen Halt gemacht hat. Die Lebens-einheit des deutschen Volkes innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen besteht ja gerade in der Tatsache, daß ein gemeinsamer, eelischer Blutkreislauf den gesamten Organismus durchströmt und alle Nährstoffe durch den Körper trägt. Während aber der Nationalsozialismus im Reich neben seiner volkstaufbauenden Kraft staatspolitische Aufgaben zu erfüllen hat, liegen die Verhältnisse draußen wesentlich anders.

Frage: Ist nun die Lage in den verschiedenen Aufgebieten dieselbe? Wie steht es z. B. mit den Reichsauslanddeutschen?

Selbstverständlich liegen die Verhältnisse in den verschiedensten Gebieten ganz verschieden. Die Reichsauslanddeutschen, die ja auch das Wahlrecht haben,

können und sollen sich als Nationalsozialisten zusammenschließen und alles daran setzen, mit der Parteienentwicklung im Reich gleichen Schritt zu halten. Die bisher bestehende starke gesellschaftliche und soziale Zersplitterung der reichsdeutschen Auslands-kolonien kann und muß durch den Nationalsozialismus überbrückt werden. Es muß mit Hilfe des Nationalsozialismus gelingen, überall in diesen Auslands-gebieten seelisch geschlossene reichsdeutsche Gemein-schaften herzustellen, die selbstverständlich auch mit den deutschen Stammesgenossen fremder Staats-angehörigkeit in enger Verbundenheit den Volks-geboten verkörpern. Daß diese reichsdeutschen Na-tionalsozialisten im Ausland tatkraftig sich den Ge-setzen und Sitten der sie beherbergenden Staaten und Völker einfügen und nichts tun, was die Ge-lege ihrer Sünden verlegen würde, ist eine Selbst-verständlichkeit und wird auch von der Auslands-Abteilung der NSDAP nachdrücklich verlangt.

fort, liefern das Beispiel, daß der Demokrat nicht ausgewechselt werden kann und daß er sich nicht erlernen läßt. Politisches Wohlergehen plagt ihn nicht. Er kann Jahr für Jahr auf der verächtlichsten Grundlage „Regierung sitzen“ (ein von Hamjun geprägter typischer Ausdruck), nur um unentfernt dort „sitzen“ zu können. Seine politische Persön-lichkeit ist ohne Scham.

Augenblicklich hat bei uns die Arbeiterpartei, wenn nicht juristisch, so doch moralisch das Recht und die Pflicht, das Land zu regieren. Laßt uns über dieses Faktum denken wie wir wollen, aber weiß Gott, ein Faktum ist es! Und politisch wäre es eine unerblickliche Handlung, die Partei um die Stellung zu bemögen.

Wer hat also daran gedacht, sie zu bemögen? Unser unentfernter Demokrat. Er macht sich alles zurecht, um weiter zu sitzen. Sammlung? fragt man. Nein, jetzt wollen wir „zusammenarbeiten“. „Zusammenarbeit“ wie früher. Es ist etwas Unsäueres, etwas Schamloses darin, daß der Mann jetzt weiter „Regierung sitzt“. Aber er will sitzen. Uns ist es, was „der Vorzug“ des Parlamentarismus vor dem Faschismus in Norwegen ist.

„Astiposten“, die den vorstehenden von Hamjun an „Skienfjordens Presse“ gerichteten Brief veröffentlicht, bemerkt hierzu:

„Es ist richtig, daß sich wohl der Faschismus durchsetzen wird, wenn die sozial-radikalen Parteien nicht den Vöfjel in die schöne Hand nehmen, wie sie es leider nicht in Deutschland und Italien tat.“

Das Auslandsitalienertum

Die „Deutsche Zukunft“ veröffentlicht zu diesem Thema folgende interessante Mitteilungen:

Bei dem Interesse, das auch das neue Deutsch-land daran hat, die auslanddeutsche Jugend mit dem Leben und die Geisteswelt der Heimat in Fühlung zu halten, ist es nicht ohne Wert, einen Blick auf die Art und Weise zu werfen, mit der Mussolini dem Auslandsitalienertum die innere Umformung Italiens nahegebracht hat.

Im verfloßenen Jahr sind etwa 15.000 Kinder von Auslandsitalienern während ihrer Ferienzeit in Italien untergebracht worden. Je nach Anweisung der Ärzte wurden sie in Seebadorte oder ins Ge-birge, ältere nicht erholungsbedürftige Kinder ge-legenfalls auch in Großstädte geschickt. Die Leitung dieser Arbeiten liegt in den Händen des in Rom befindlichen Generalsekretariats der ausländischen faschistischen Organisationen. Die Kosten der Reise bis zur italienischen Grenze werden, — ein schönes Zeichen für den Patriotismus des Auslandsitalienertums — von den Auslandskolonien selbst getragen. Die Reisefloßen im Inland trägt der italienische Staat. In mehreren Städten haben sich Ausschüsse gebildet, die mit privaten Mitteln die Unterbringung der Kinder unterstützen und dadurch die amtlichen Stellen entlasten. Von Deutschland, wo die italie-nischen Kolonien verhältnismäßig klein sind, reisen jährlich etwa 400 Kinder nach Italien; wesentlich größer ist die Zahl der Ferientinder aus Frankreich und vor allem aus der Levante. Mussolini macht mit persönlicher Anteilnahme darüber, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der aus den Auslandskolonien die „Mutter Italien“ aufsuchenden Ferientinder an-wächst. Er empfängt die kleinen Faschisten in dem Park seines Hauses in der Via Nomentana und gibt dabei in immer neuen Variationen der Ueber-zeugung Ausdruck, daß die Weltmachstellung einer großen Nation in besonders hohem Maße davon abhängt, inwieweit die junge Generation im Aus-land von einem lebendigen Gefühl nationaler Hei-matverbundenheit erfüllt ist. Wer Gelegenheit hatte, italienische Auslandskolonien vor dem Kriege und dann wieder während des letzten Jahrzehnts auf-zusuchen, kann sich in der Tat dem Eindruck einer grundsätzlichen Wandlung nicht entziehen. Vor dem Kriege betrachteten sich die meisten Auslandsitaliener als „kleine Leute“, die sich den sozial hochstehenden Persönlichkeiten der englischen, deutschen und fran-zösischen Auslandskolonien unterlegen fühlten und nicht recht wußten, ob ihre Heimat in vollem Maße als Großmacht gelten konnte. Seit der Durchsetzung des Faschismus steht das Selbstgefühl der Italiener im Ausland keiner anderen Nation mehr nach. Überall sucht man für die italienische Sprache und die Leistungen der italienischen Kultur zu werden und hat in der Levante vielfach den bisher vor-herrschenden Einfluß der französischen Kulturpropa-ganda mit Erfolg zurückgedrängt.

Rnut Hamjun über die Demokratie

Der weltberühmte norwegische Dichter Rnut Hamjun, der, wie bekannt, sich bisher noch nie zu politischen Tagesfragen geäußert hat, und der nur sehr selten einen Zeitungsmann zu sich vorge-lassen hat, antwortete der „Skienfjordens Presse“ auf eine Rundfrage an bekannte norwegische Persönlichkeiten, welche Forderungen diese an das neue Storting stellten, und warum sie diese Forderung stellten, wie folgt:

„Einmal scheidet auch in Norwegen der Fa-schismus doch in der einen oder anderen Form durch. Es sind nur die Star-Blinden, welche noch nicht den Unterschied der Zeit und der Politik vor und nach dem Kriege sehen. Typen wie Außen-Chamberlain, Herriot und Benesch sind es, welche es dünkt, daß alles gut geht so wie es geht. Die dänische „Politiken“ lobt jederzeit die Vorzüge der Demokratie und des Parlamentarismus vor der Diktatur. Eine Diktatur sei nicht ablehbar, sagt das Blatt, wogegen der demokratische Politiker aus-gewechselt werden könne. Wir aber, so fährt Hamjun

Aus Stadt und Land

Celje

Großes Interesse

für den Zeppelinvortrag!

Wie es zu erwarten war, findet der heute Samstag im Saal des Restaurants „Grüne Wiese“ stattfindende Zeppelinvortrag großes Interesse. Wir weisen alle Mitglieder des Kulturbundes nochmals eindringlich darauf hin. Der Vortrag beginnt um punkt 20 Uhr bei gedeckten Tischen. Der Eintritt ist frei und auch den Angehörigen der Kulturbundmitglie-der gestattet.

Was der Skiflub uns bieten will

Der rührige Skiflub hat auch für das heutige Jahr und die heutige Saison eine Reihe von sport-lichen und anderen Ueberrassungen für Celje vor-bereitet, von denen wir einige heute verraten möchten.

Am 11./II. findet auf der Dr. Jul. Rugg-Schanze in Disce wie im Vorjahre ein Schau-

aus München, der bekannte Durchfletterer der Matterhorn- und der Driller-Nordwand kommt. Franz Schmid ist einer der ganz Großen aus der Reihe der berühmten Bergsteiger, der auch vom Fim her be-kannt ist. Er wird in Celje einen Vortrag über seine Bergfahrten halten. Dieser Vortrag wird ein Erlebnis nicht nur für den Bergsteiger, sondern auch für jeden Naturfreund sein, da er durch eine Reihe von Bildern durch die ganzen Alpen von Schneeberg bis zum Montblanc geführt wird.

Ueber all dies wird noch näheres bekannt-gegeben werden. Das Programm ist jedenfalls sehr reichhaltig, sodaß wir dem Klub für Abwechslungen, welche in unsere Stadt bringt, von Herzen dankbar sein müssen.

Evangelische Gemeinde. Vom Evangeli-schen Pfarramt Celje wird uns mitgeteilt: Am Sonntag dem 21. Jänner findet der Gemeinde-gottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt. Die Gottesdienste hält Herr Vikar Morgenthaler.

Heute Lichtbildervortrag!

Wir gehen alle hin!

springen mit internationaler Beteiligung statt zu dem bereits eine Anzahl von ausländischen Springern ihr Erscheinen zugesagt hat. Auch der norwegische Trainer des jugoslawischen Winter-sportverbandes wird voraussichtlich daran teilnehmen. Möglicherweise wird man es so einrichten können, daß dieser Trainer einige Tage vorher nach Celje kommt, damit den heiligen Springern Gelegenheit geboten wird, unter seiner Anleitung zu trainieren. Gleichzeitig wird bei diesem Springen die Meisterschaft für Celje ausgetragen und zwar sowohl beim Sprung als auch im kombinierten Sprung und Langlauf.

Am 10./III. wird der traditionelle Skifall in den Räumen der „Grünen Wiese“, die nun voll-kommen restauriert ist, abgehalten werden. Für die Besucher wird es Ueberrassungen geben. Die De-klaration liegt in den bewährten Händen des Herrn Rein-hold Blechinger, der im Vorjahre die Bar in ganz entscheidender Weise ausgestattet hat. Für Tanz wird eine gute Musik, für das leibliche Wohl in bekannt vorzüglicher Weise der Wirt Herr Reberschaf sorgen, sodaß alle Besucher zufriedenge stellt sein werden.

Etwas ganz Hervorragendes wird uns aber im April geboten werden! Herr Franz Schmid

Ämtliche Nachrichten. Von der Stadt-verwaltung wird uns mitgeteilt: Der Hilfsaus-schuh zur Unterstützung von Ueberrassungen spricht der Celjer Zweigstelle der Sparschaft für die Drauban-schaft und dem Celjer Spar- und Vorshukverein für die im laufenden Monat überwiesene Unter-schlagung von 1000 Din den herglichenen Dank aus.

Sonntag vormittag kein Strom! Das Städtische Elektrizitätswerk teilt uns mit, daß wegen dringenden Reparaturen der elektrische Strom am Sonntag den 21. d. M. in der Zeit zwischen 8 und 13 Uhr ausgeschaltet wird.

Wird unser Autobusverkehr aufge-lassen? Dieser Tage wurde die Öffentlichkeit durch die Nachricht überrascht, daß den Wagen-lenkern der städtischen Omnibusse gekündigt worden sei. Diese Tatsache läßt darauf schließen, daß von Seiten der Stadtgemeinde die Absicht besteht, den Omnibusverkehr, der unsere Stadt mit mehreren Orten verbindet, aufzulassen. Es ist uns aber nicht bekannt, daß in dieser Angelegenheit im Gemein-de-rat ein entsprechender Beschluß gefaßt worden wäre. Die Öffentlichkeit hat durchaus Verständnis dafür, daß es schwer ist, das 1932 mit 157.000 Din paßende Autobusunternehmen zu halten. Auf der anderen Seite kann aber unser Fremdenverkehr

nicht mehr ohne die Autobusse auskommen. Es dreht sich also in dieser Frage nicht allein darum, daß der Stadtfuß die Bafissa des Autobusunternehmens nicht mehr zu bezahlen braucht, sondern darum, daß wir ohne Autobusverkehr wieder um einige Jahre der Vorwärtsentwicklung zurückgeworfen werden. Unsere Stadt verfinstert dann wieder in eine ihr durchaus nicht zuträglichste Abgeschiedenheit. Schließlich und endlich sind die omnibusfahrenden Steuerzahler in Gelfe auch zur Förderung noch einer lebhafteren Verbindung der Stadt nach außen berechtigt. Es dürfte daher wohl zu überlegen sein, ob es zweckdienlich ist, den Autobusverkehr unserer Stadt gänzlich einzustellen. Wenigstens in den Sommermonaten sollte er mit Rücksicht auf den unserer Stadt förderlichen Fremdenverkehr doch aufrechterhalten werden.

Aus dem Jahresbericht des Sokol. „Jutro“ vom 18. d. M. bringt u. a. den Jahresbericht des Gelfer Sokol. Wir entnehmen ihm folgenden Abschnitt (in Uebersetzung): „Neben der Kulturarbeit u. f. w. berichtete der Kulturreferent Bruder Noš. Er bemerkte auch, daß sich die Sokolvereinigung mit Unterstützung und in Verbindung mit der Gemeinde schon einige Jahre bemühe, die Jugend, die durch Abstammung und Sprache zu uns gehört, vom Unterricht in einer fremden Sprache in der Minderheitenklasse abzubringen. Das (der Unterricht in einer fremden Sprache Nam. d. Ned.) ereignet sich wohl außerhalb der Landesgrenze in Ränden und im Küstenland, es müßte aber bei uns nach der Befreiung (osvobojenje) unmöglich sein. Die Vereinigung (d. h. der Sokol) ist auch gegen die Pflege des deutschen Turnens in Gelfe aufgetreten, (das kann sich nur beziehen auf die Maßregelung mehrerer Schüler im hiesigen staatlichen Realgymnasium Nam. d. Schrifil) in einem Nationalstaate mit einer Sokolorganisation kommt es vor, daß hier unter uns ein Blatt erscheint, das die alldutschen Bestrebungen des Führers eines fremden Staates feiert, der sich offen für eine nationale Minderheit bei uns interessiert. Auch hier werden neue Wege gefunden werden müssen, die zu dem Ziele führen, daß unser Nationalstolz nicht mehr verletzt wird.“

Dr. Franz Soliak

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
erkrankungen, ordiniert ab 15. I. 1934

== Gelfe, Glavni trg Nr. 15 ==

Täglich von 9—12 I. und 3—5 Uhr.

Samstag von 9—11 Uhr.

Errichtung einer neuen Fabrik. Die Igl. Banabverwaltung der Draubankst hat am 16. d. M. die endgültige kommissionelle Aolaudierung für die „Celjska tovarna kofa in slaba“ (Erzeugung von Gern und Bädern) vorgenommen. Das Unternehmen hat am 19. Jänner den regelmäßigen Betrieb aufgenommen. Mit dem Bau der Fabrik wurde im Oktober 1932 begonnen, mit der Montage der Maschinen im Juli 1933. Der Betrieb hat am 10. Oktober 1933 probeweise begonnen, sobald das Unternehmen mit guten praktischen Erfahrungen den vollen Betrieb beginnt. Wir wünschen diesem Unternehmen, das in der größten Krise aufgebaut wurde, den besten Erfolg.

Frei. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Gelfe, Tel. 1
Der Feuerbereitschafts- und Rettungsdienst befehrt in der Woche vom 21. I. bis 27. I. d. J. der IV. Zug unter Zugkommandanten Kofcher Belmar.
Inspektion: Obmann Jeleny Johann.

Maribor

Gemeinderatsitzung

Aus Maribor wird uns geschrieben: Freitag trat unser Gemeinderat zu seiner ersten diesjährigen Sitzung zusammen, die lediglich der Durchführung des Voranschlages gewidmet war. Nachdem die Formalitäten erledigt waren, gedachte Bürgermeister Dr. Lipold des vor längerer Zeit verchiedenen Oberbaureates Ing. Cerne. Der Gemeinderat hörte den Nachruf stehend an und ehrte den dahingegangenen pflichttreuen Beamten durch einen Slava-Ruf.

Im folgenden berichtete der Bürgermeister zuerst über die Winterhilfsaktion, ihre Vorbereitung wie ihre Durchführung, die neuer größere Mittel erfordert, da die Not gegenüber dem Vorjahre weiter gestiegen ist. Schätzungsweise kann man mit insgesamt 700.000.— Dinaren rechnen, die zum

Teil bereits erlegt, zum Teil in sichere Aussicht gestellt sind, eine Summe die zeigt, daß unsere Stadtbewohner bereit sind, den Notleidenden nach bester Möglichkeit unter die Arme zu greifen. Ein Gutteil dieser Mittel wird zu produktiver Winterhilfe verwendet werden. Es sollen verschiedene Straßenarbeiten damit finanziert werden, um den Arbeitsfähigen der Beschäftigungslosen Verdienstmöglichkeiten zu bieten. In dieser Beziehung ist die Kanalifizierung der Rojarska ulica sowie die Regulierung der Fochova und Metelstova ulica vorgezogen, die zusammen nicht weniger als 542.664.— Dinar fordern werden. Mehr als die Hälfte dieser Summe entfällt allein auf Arbeitslöhne. Da bekanntlich die Textilfabrik Zelenka und Comp. 100.000.— Din für die Winterhilfe spendet hat, jedoch die Bedingung stellte, daß die Vinhartova ulica hergerichtet wird, wird auch diese Straße noch diesen Winter in Angriff genommen werden. Die Kosten hierfür sind mit 124.000.— Din errechnet. Alle erwähnten Straßenarbeiten sind bereits im vorjährigen Bauprogramm enthalten gewesen, konnten jedoch bis nun infolge Geldmangels noch keiner Erledigung zugeführt werden. Durch die Mittel der Winterhilfe ist es nun möglich geworden, diesen Teil des Straßenprogrammes zu realisieren.

Das Ergebnis der Untersuchung wegen der in der vorigen Sitzung vorgebrachten Mißstände beim städtischen Elektrizitätsunternehmen zu machen, lehnte der Bürgermeister mit dem Hinweis ab, daß die Verabschiedung des Gemeindevoranschlages wichtiger sei, er sei jedoch gerne bereit, auf der nächsten Gemeinderatsitzung darüber Mitteilungen zu machen. Der Referent des Finanzausschusses, Stadtrat Sabothy leitete sodann die Budgetdebatte mit einem Expose ein. Der Voranschlag unserer Gemeinde weicht vom vorjährigen nur wenig ab. Unserer unter der Krise schwer seufzende Bürgererschaft vertritt einfach keine weiteren Belastungen mehr, daher sind im Großen und Ganzen die einzelnen Posten unverändert übernommen worden. Die Gemeinde konnte sich zu Steuerentfungen nicht entschließen, da sie wie es heißt, sonst ihren Aufgaben nicht entsprehen könnte. Als stärkste Belastung des Gemeindevoranschlages ist die Tilgung der Gemeindefiskal anzupredigen, die sich gegenwärtig um 67.000.000.— Din bewegt. Unsere Stadt dürfte wohl als einzige im Staate ihren Verpflichtungen trotz vermindelter Eingänge reiflos nachkommen. Vergangenes Jahr konnten 3 Millionen an Annuitäten abgelöst werden. Da jedoch neue Verbindlichkeiten, wie der Ankauf der Burg, eingegangen wurden, erklommen die Schulden wieder beinahe die alte Höhe. Trotzdem ist die Schuldenlast der Gemeinde, wenn auch nur um ein Geringes, im heutigen Jahre gesunken. Die nächsthöchste Post bildet das Kapitel Personalbezüge, die aus sozialpolitischen Gründen nicht verringert werden sollen.

Der Posten soziale Fürsorge ist für das heutige Jahr höher angesetzt, da die immer noch sich steigende Not größerer Bevölkerungsteile auch größere Summen erfordert. Da der Staat in dieser Beziehung nichts beisteuert, ist es der Gemeinde beim besten Willen nicht möglich, die Unterstützungen etwas ausgiebiger zu gestalten. Es wird nicht leicht ein Gemeinwesen im Staate sein, das in dieser Beziehung perzentuell gleich viel für seine Armen und Bedürftigen opfert. Die endgültig errechneten Gesamtausgaben belaufen sich auf 23 Millionen und 695.232.— Dinar die durch die vorgelegenen Einnahmen gedeckt erscheinen. Ob aber dabei mit der in diesem Jahre bestimmt weiter absinkenden Steuerkraft unserer Geschäftswelt gerechnet wurde, steht auf einem anderen Blatt. Da im Sinne eines besonderen Statuts die städtischen Unternehmungen einen eigenen Voranschlag besitzen, wurden nur die hauptsächlichsten Ziffern aufgewiesen. Stadtrat Sabothy kündigte sodann in seinem weiteren Ausführungen unter anderem den beabsichtigten Verkauf der Häuser in der Smelanova und Brina ulica an, die eine zu hohe Belastung für die Gemeinde darstellen. Die Bauten hatten sich damals auf fast 11.000.000.— Din belaufen, von welchen bisher über 4.000.000.— Din bezahlt worden sind. Infolge der niedrigen Mietzins, die die Gemeinde dort einhebt, muß sie zum Annuitätendienst jährlich 790.000.— Din zuschießen. Dadurch wächst natürlich die Belastung von Jahr zu Jahr. In ungefähr 20 Jahren, also einer Zeit in welcher Wohnhäuser gewöhnlich amortisiert sind, würden diese Häuser, da überdies auch noch Erhaltungskosten hinzukommen, ganze 30.000.000 Dinar kosten. Falls jedoch diese Häuser veräußert

werden, so würde diese Summe frei werden und sie könnte Jahr für Jahr zur Hälfte für die Adaptierung der Burg, zur Hälfte zur Errichtung von Notwohnungen verwendet werden, was ohne weiteres einleuchtet. Zum Schutze des heimischen Gewerbes wird die städtische Einfuhrsteuer von neuen Schuhen von 8.— auf 100.— Din pro 100 Kilogramm erhöht werden. (Autarkie!) Dies wird die Schuhfabriken in erster Linie treffen, unseren Schuftern jedoch zum Vorteil gereichen, die, falls sie mit ihren Preisen etwas noch zurückgehen, dann mit den Preisen der Schuhfabriken eventuell Schritt halten könnten.

Als Höchstgrenze für Gnadenpensionen ist der Betrag von 1000.— Din vorgezogen. Bisher gab es welche, die bis zu 2500.— Dinar monatlich Gnadenpensionen bezogen. In wirklich berücksichtigungswürdigen Fällen sollen Ausnahmen gemacht werden. Da im Sommer wohl kaum ein Sonntag vergeht, wo nicht die eine oder die andere Organisation am Trg Svobode eine Tombola veranstaltet, ist es klar, daß dies für die Veranstalter ein gutes Geschäft bedeutet. Die Gemeinde wird daher neuer bei einheimischen Vereinen und Verbänden für die Benützung des Platzes bei Tomboloveranstaltungen den Betrag von 1000.— Din einheben. Auswärtige Vereine werden jedoch 1500.— Din bezahlen müssen.

Errettung aus Todesgefahr. Am 19. Jänner fuhr die Herren Josef Baumeister, Dr. Karl Kiefer, Dr. Javorek und Welel in einem Taxi von Maribor nach Graz, um an der Beerdigung des Vorstandsvizepräsidenten des Grazer Männergesangsvereines Josef Mostböck teilzunehmen. In der Nähe von Puntigam stieß der Taxi in voller Fahrt mit einem Fuhrwagen zusammen. Die Stange des Wagens bohrte sich durch das Auto der ganzen Länge nach. Das Auto stürzte über die Böschung und wurde schwer beschädigt. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen des Autos vollständig unverletzt. Der Vorfall wurde rasch in Maribor bekannt und die Freude über die wunderbare Errettung des Herrn Baumeister und seiner Freunde ist groß und allgemein. Auch die zahlreichen Freunde in Gelfe, vor allem die Mitglieder unseres Männergesangsvereines, dessen Ehrenmitglied Herr Josef Baumeister seit Jahren ist, freuen sich von ganzen Herzen darüber. Im Namen unserer ganzen Minderheit sprechen auch wir unseren innigsten Glückwunsch aus!

Slovensta Bistrica

Das „Kottreuz“-Tonfimo bringt heute Sonntag um 15 und 20 Uhr den Winterport-Tonfilm „Der weiße Rauch“, in welchem 40 der besten deutschen Spielführer mitwirken, mit Leni Riefenstahl, Hannes Schneider, Guzzi Lanfischer, Walter Rint, Rudi Matt und Gotthard Ebersberg in den Hauptrollen zur Vorführung. Leni Riefenstahls bester Film, der die ganze Welt begeistert. Herrliche Naturaufnahmen. Das Wunder der Berge und das Sport, durchzogen von einer unvermeidlichen Liebesgeschichte. — Nächsten Samstag die 100% ige deutsche Tonfilmoperette „Mädchen zum Heiraten“ mit Renate Müller, Hermann Thimig, Wolf Albach-Kelty, Oskar Sima, Gustl Starf-Glattenbauer, Fritz Grünbaum und Szöke Szall in den Hauptrollen. Ein großer Lustspielfilm, der zeigt, wie ein armes Mädchen heiraten kann. Renate Müller und Szöke Szall in ihren besten Rollen. — Vorher stets Paramount-Tonwochen schau nebst Beiprogramm.

Ljubljanaer Messe. S. M. König Alexander hat geruht, das Proletariat über die Frühjahrs-messe wie die Herbstmesse in Ljubljana zu übernehmen.

Gesellschaftsreise nach Palästina. Der jugoslawische Lloyd veranstaltet in der Zeit vom 19. Februar bis 16. März d. J. mit dem 17500 Tonnen großen Doppelschrauben-Bergungsdampfer „Aralica Maria“ eine Gesellschaftsreise nach Palästina. Vorgezogen ist ein elfstägiger Aufenthalt in Palästina und dadurch ist ein Ausflug nach Ägypten ermöglicht. Das Programm enthält den Besuch wichtiger Städte, des Toten Meeres, des Jordans wie aller geschichtlich interessanten bekannten Orte. Außerdem ist die Reise auf dem Luxusdampfer „Aralica Maria“ äußerst bequem und angenehm, da für Wohnung, Verpflegung und Unterhaltung ersichtlich gesorgt ist. Genauere Informationen, Prospekte und Anmeldungen erteilt „Putnik“, Gelfe, Aretov trg.

Wirtschaft und Verkehr

Das Gesetz über die Liquidierung der Agrarreform. In deutscher Uebersetzung ist zum Preis von Din 30 im Selbstverlag des Uebersetzers, Dr. Hugo Holzmann, Adofoat in Zagreb, Medveskiat 8, das Gesetz über die Liquidierung der Agrarreform und zugleich die Durchführungsanweisung zu diesem Gesetz erschienen. Die Uebersetzung bringt das Gesetz vom 19. Juni 1931 samt allen Abänderungen vom 14. Juni 1933. Beim selben Uebersetzer ist auch das Fortgesetz des Königreiches Jugoslawien zum Preis von Din 10 zu haben.

Von der jugoslawischen Eisenindustrie. Wir entnehmen der Grazer „Tagespost“ folgende Ausführungen: Die von der Krainischen Industrie-Gesellschaft eben veröffentlichte Bilanz gibt ein klares Bild von dem Erstarken der jugoslawischen Eisenindustrie, die sich von Jahr zu Jahr in erhöhtem Maße von der Einfuhr aus dem Ausland unabhängig macht. Da fällt vor allem der hohe Buchwert der maschinellen Einrichtungen ins Auge, der heuer mit rund 76.5 Millionen Dinar, im Vorjahr 70.2 Millionen, gegen kaum 9 Millionen Dinar im Betriebsjahr 1929/30 angegeben wird. Aus diesem Grunde stehen heuer auch 14 Millionen Dinar an Abschreibungen 978.000 Dinar im Jahre 1929 gegenüber. Doch sich die Investitionen bezahlt machen, weist die Steigerung des Rohgewinnes von 17 Millionen Dinar im Jahre 1930, 4 Millionen Dinar im Jahre 1929, auf über 40 Millionen Dinar hin. Diese rege und großzügige Investitionstätigkeit hatte zur Folge, daß dieses Unternehmen in der letzten Zeit die Erzeugung von Gas- und Wasserleitungsrohren und von Feinblech auch unter 1 Millimeter aufnehmen konnte. Dazu kam noch der Umstand, daß die Regierung gleichzeitig mit der Aufnahme der Erzeugung von Feinblech den Zoll für Feinblech von 12 Golddinar auf 16 Golddinar hinaufsetzte, wodurch die Einfuhr, die im Jahre 1928 noch 14.009 Tonnen ausmachte und einen Wert von 55 Millionen Dinar darstellte, heute fast ganz aufgehört hat. Dieses Erstarken der Krainischen Industrie-Gesellschaft und die Betriebsaufnahme der serbischen Berg- und Hüttenindustrie hatte zur weiteren Folge, daß auch die Einfuhr aller übrigen Eisenwaren stark zurückging. So sank die Einfuhr von Walzeisen von 28.000 Tonnen im Jahre 1930 auf 10.000 Tonnen im Jahre 1932, im selben Zeitraum ging die Einfuhr von Feinblech über 1 Millimeter von rund 4600 Tonnen auf 1700 Tonnen, von Feinblech unter 1 Millimeter von 18.000 Tonnen auf 7500 Tonnen zurück. Während dieser zwei Jahre sank auch die Einfuhr von gegossenen Drähten um fast die Hälfte und die Einfuhr von Drahtstiften auf ein Viertel. Keineswegs ist auch von der Einfuhr von Halbfabrikaten zu sagen, deren Einfuhr von 6000 Tonnen auf 1700 zurückging.

Warenverkehr Jugoslawien-Schweiz. Im Monat Dezember 1933 hat die Schweiz, laut der von der Eidg. Oberzolldirektion in Bern herausgegebenen Statistik, von Jugoslawien 201.370 l Getränke und 51.995 q andere Waren im Gesamtwert von Sfr. 1.514.500 (im Monat November 1933 für Sfr. 856.076.076) bezogen. Andererseits lieferte sie 4811 Stück Uhren und 3011 q andere

Waren im Gesamtwert von Sfr. 589.024 (im Monat November 1933 für Sfr. 542.768). Die Gesamteinfuhr der Schweiz betrug sich im Monat Dezember 1933 auf Sfr. 152.420.376, während die Gesamtausfuhr Sfr. 75.866.132 beträgt. Jugoslawien ist demnach an der schweizerischen Einfuhr mit 0,99%, und an der Ausfuhr mit 0,77% beteiligt und steht dabei im 16. bzw. 24. Rang von 54 Staaten. Die schweizerische Einfuhr aus Jugoslawien hat im letzten Monat des Jahres 1933 in bedeutendem Maße zugenommen, während die Ausfuhr nach Jugoslawien konstant geblieben ist. Seine Handelsbilanz verbessert sich durch den Warenverkehr mit der Schweiz pro Monat Dezember 1933 um Sfr. 925.476.

Warenverkehr Jugoslawien-Schweiz, Gesamtergebnis für das Jahr 1933. Im Jahre 1933 hat die Schweiz aus Jugoslawien eingeführt: 558.296 l Getränke, 1390 Stück Vieh und 436.114 q andere Waren im Gesamtwert von Sfr. 11.814.720 (1932 9.624.000). Die Ausfuhr nach Jugoslawien umfachte: 208 Stück Vieh, 28.794 Stück Uhren und 309.986 q andere Waren im Gesamtwert von Sfr. 5.934.801 (1932 6.485.000). Die Gesamtsalden der schweizerischen Außenhandelsbilanz für das Jahr 1933 betragen: Einfuhr: Sfr. 1.594.454.826 (Vorjahr 1.762.679.000). Ausfuhr: Sfr. 852.784.892 (Vorjahr 801.008.000). Jugoslawien ist an der schweizerischen Einfuhr mit

0,74% (Vorjahr: 0,60%) und an der Ausfuhr mit 0,69% (Vorjahr: 0,76%) beteiligt und steht hierbei im 19./24. Rang bzw. im 25./28. Rang von 54 Staaten. Die jugoslawische Außenhandelsbilanz verbessert sich durch den Warenverkehr mit der Schweiz im Jahre 1933 um nahezu 6 Millionen Schweizerfranken.

Erhöhung der italienischen Holzeinfuhrzölle. Wie aus Rom gemeldet wird, ist mit einer Erhöhung der italienischen Holzeinfuhrzölle zu rechnen. Man will von italienischer Seite angeblich den österreichischen Holzexportinteressenten entgegenkommen, wenngleich man auch den jugoslawischen Holzlieferungen keine Hindernisse in den Weg legt. Im Jahre 1933 steht Jugoslawien unter den nach Italien liefernden Holzexportstaaten gegenüber Österreich, Rußland und Rumänien weitans an erster Stelle.

Sport

Stilklub Celje

Am Sonntag 21. d. M. findet ein Damen-Langlauf und Slalom-Training für Damen statt. Die Langläuferinnen treffen sich am Steg, Partschke um 1/2 2 Uhr nachmittags. Die Slalomstrecke für Damen wird bei Petritsch angelegt.

Für unsere Springer ist ein Wiltstraining für die Unterbandmeisterchaft in Maribor angelegt. Leiter Erwin Gratschner.

Die Abableitung.

Interessantes Allerlei

Seringefallener Entführer

Londoner Zeitungen berichten von einer Geschichte, die sich in den letzten Wochen in Kairo abspielte. Der junge Heißsporn Ali Miza hat seit einigen Tagen reichlich Gelegenheit, hinter den Gittern seiner Kerkerzelle über die Tücken des Schicksals nachzudenken.

Ali war arm wie eine Kirchenmaus und Saïda besaß einen prächtigen Mann. Der junge Mann sah sich trotzdem ein Herz und hielt bei Mel Kitwo um die Hand seiner Tochter an. Der Kaufmann ließ ihn kurzweg an die frische Luft befördern, und Ali Miza schwor, wie es sich für einen jungen heißblütigen Freier aus dem Morgenlande ziemt, für diese Schmach Rache zu nehmen.

Die Art, wie Ali Miza den ersten Teil seiner Aufgabe einleitete, zeugt von nicht gerade edler Gesinnung. Er schaffte sich nämlich eine Menge Raubgast an, schmuggelte dieses heimlich in das Haus des Kaufmanns und fandte der Polizei einen anonymen Brief, in der er Mel Kitwo als gefährlichen Raubgasthändler anzeigte. Bei der Hausdurchsuchung wurde natürlich die verbotene Ware gefunden und der Kaufmann sofort verhaftet. Nun glaubte Ali Miza freie Bahn zu haben, und versuchte, während Mel Kitwo in Untersuchungshaft saß, sich als hilfsreicher Freund seiner Tochter zu nähern. Aber Saïda erklärte ihm mit aller

Unbefangenheit, daß sie gar nicht daran denke ihn zu heiraten, da sie den jungen Engländer Mr. Groot liebe. Miza schwor zum zweitenmal Rache. Wenn Saïda ihn nicht gutwillig folgen wolle, so würde er sie eben mit Gewalt entführen.

Er trug seine letzten Groschen zusammen, schlich nachts in das Haus des Mädchens, warf der Schlafenden eine Decke über den Kopf und trug mit Hilfe zweier Genossen das verzweifelt sich wehrende Bündel auf einen Wagen. Dann ging es mit Höchstgeschwindigkeit gegen Kairo. Unterwegs wollte er die Geliebte ein bißchen Luft schnappen lassen und lästete die Decke. Mit einem Ausruf des Entsetzens prallte er zurück. Ein altes runzliges Gesicht kam zum Vorschein und ein jähneloser Mund überhäufte ihn mit allen Schmeicheleien, die das blumenreiche Schimpfexil des Orients aufweist. Statt der schönen Saïda hatte Ali die Großmutter erwischt.

In seiner Wut und Gereiztheit verprügelte Ali die alte Frau und ließ sie dann hilflos auf der Straße liegen. — Wegen schweren Betruges, Menschenraub und schwerer Körperverletzung wurde Ali jetzt zu 20 Jahren Kerkers verurteilt.

Drucksachen

für Handel, Industrie u. Gewerbe.
liefert prompt
Vereinsbuchdruckerei „Celja“

BÄCKER UND KAUFLEUTE

CELJSKA TOVARNA KVASA IN SLADA

hat mit 19. Jänner den Betrieb aufgenommen u. empfiehlt sich auf das Beste.

Die Private Deutsche Lehrerbildungsanstalt in Novi Vrbas

benötigt dringend eine

Lehrkraft der philosophisch-pädagogischen Gruppe.

Diplomierte Absolventen der Höheren Pädagogischen Schule werden auch angenommen. Die Kenntnis der deutschen Sprache ist notwendig. Angebote sind dringend an die Direktion der Schule zu richten.

Vollgatter

Esterer, 65 cm, mit Tonnenlager, fast neu, samt Sägen zu verkaufen. Anträge unter „Billigst 249“ an die Verwaltung des Blattes.

Suche dipl. Lehrkraft

perfekt in der serbischen Sprache, gewohnt deutsch, bevorzugt auch französisch, zu meinen 2 Töchtern (8 und 10 Jahre alt), für 1. Februar. Anträge mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an Dr. Fürst Vera, Novi Vrbas.

Café-Restaurant-Kellner

gesucht, wenn auch Anfänger. Offerte mit Bild unter „Jahresengagement“ an die Verwaltung des Blattes.